

kenntlich gemacht sind. – Die Zusammenfassung übernahm Ovidio Capitani, *Discorso conclusivo* (S. 423–431); ein Register der Namen und der Hss. erschließt den Band. C. M.

Glauco Maria Cantarella, *La Costruzione della verità. Pasquale II, un papa alle strette* (Studi Storici fasc. 178–179) Roma 1987, Istituto storico italiano per il medio evo, 186 S. – Bei dem Versuch, das Wesentliche der kirchengesch. Entwicklung der Jahre 1111 bis 1116 herauszuarbeiten, kommt C. zu dem Schluß, daß die (bekannten) Quellen zu diesen Jahren alle auf das gleiche hinauslaufen, nämlich die sich historisch durchsetzende „verità papale“ (S. 160). Der ganz aus nachtridentinischer Sicht gesehene Papst beherrscht das Bild, so daß die Buße Paschalis' II. für C. zu einem Zeichen des Primats wird (S. 131). Neue Erkenntnisse bietet das wenig überzeugende Buch nicht, Ansätze dazu bleiben in den Anfängen stecken, da C. überliefertes Material stets im traditionellen Rahmen beläßt und sich nicht auf das zeitraubende Wagnis von handschriftlichen Untersuchungen einläßt. Leicht macht es sich C. jedoch nicht. Die Überschrift seines 2. Kap. (Überlegungen zur *Defensio Paschalis pape* sind der Inhalt) könnte über dem Buch als ganzem stehen: „Vie tortuose, o dell' ambiguità programmatica“. Auszüge aus den bekanntesten Texten zu 1111, 1112, 1116 werden aus ideengeschichtlicher Sicht eingehend behandelt, doch auf eine Weise, die Unstimmigkeiten mit der von C. konstruierten *verità* scheinbar aus dem Weg räumt. Beim Lesen dieser „scorrerie attraverso le fonti“ (S. 159) stören ein manchmal oberflächlicher ideengeschichtlicher Jargon, die fehlende Bibliographie und Druckfehler; der Index ist auf Eigennamen beschränkt.

Uta-Renate Blumenthal

Wilfried Marcel Grauwert, Norbert, Erzbischof von Magdeburg (1126–1134). 2. überarbeitete Aufl., übers. u. bearb. von Ludger Horstkötter, Duisburg 1986, Selbstverlag der Prämonstratenser-Abtei St. Johann, 574 S. – Norbert von Xanten einmal nicht von seinen reformerischen Anfängen, sondern von seinem Wirken als Erzbischof von Magdeburg her zu betrachten, ist zweifellos ein fruchtbarer Ansatz, auch für die Ordensgeschichte; erscheinen nunmehr doch seine sächsischen Gründungen als selbständige Verwirklichungen einer kanonischen Reformpolitik, die mit dem Sammelbegriff „prämonstratensisch“ keineswegs vollständig erfaßt wird. G.s umfangreiche Darstellung, zuerst 1978 auf Niederländisch erschienen (vgl. DA 35, 294), geht zu Teilen auf eine Löwener Lizentiatsarbeit von 1963 bzw. eine Diss. von 1971 zurück. Spätere Literatur ist meist nur noch ins Literaturverzeichnis und in den Anmerkungsapparat, nicht aber in den Text gelangt (Quellenfragen werden z.B. mit Hilfe von Jacob-Hohenleutner anstelle von Wattenbach-Schmale erörtert; Textzitate folgen oft veralteten Ausgaben). So hinterläßt die Arbeit einen zwiespältigen Eindruck: auf der einen Seite besticht die bohrende und unvoreingenommene Interpretation der spärlichen, widersprüchlichen und unklaren Quellenangaben, auf der anderen Seite bleiben wichtige moderne Forschungspositionen unberücksichtigt. Auch kompositorisch macht das Buch auf weite Strecken hin den Eindruck einer Sammlung von Einzelexkursen; eine systematische Anordnung hätte die biographischen, zeit- und ordensgeschichtlichen Anliegen besser zur Anschauung gebracht. Nichtsdestoweniger wird die künftige Forschung zur Kirchen- und Reichsgeschichte des 1. Drittels des 12. Jh. dieses Werk beachten müssen. Hinzuweisen ist namentlich auf die überzeugende Aufklärung